

## Gelungener Auftakt zu „Wir in Wiesbaden“

Von Heinz-Jürgen Hauzel



Hendrik Harteman (links) führt mit nachdenklichen Worten ins Thema zur Eröffnung von „Wir in Wiesbaden“ ein. Foto: wita/Paul Müller

WIESBADEN - Alles dreht sich um Sprache bei der diesjährigen Veranstaltungsreihe von „Wir in Wiesbaden“. Und welcher Ort wäre da besser geeignet für den Auftakt als die städtische Mediathek an der Hochstättenstraße? „In diesem Haus sind Sie umgeben von Sprache“, begrüßte die Leiterin Irene Friedrich-Preuß die Besucher. „Und hier bei uns hat Sprache etwas Verbindendes.“ Genau darum geht es dem Trägerkreis mit seiner Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Macht. Sprache. Anerkennung.“ bis Mitte Dezember.

Während Silvia Willecke und Claus Weyrauther (am Flügel) ihr erstes Liedchen präsentierten, fand's Gabi Reiter, Mitglied des Kernteams, „einfach nur geil“, dass noch Stühle rangeschafft werden mussten und jede Treppenstufe besetzt war: „So viele Leute hatten wir noch nie bei einer Eröffnungsveranstaltung.“

Nach dem Grußwort von Kulturstadtrat Helmut Nehrbaß mühte sich ihr Kollege Hendrik Harteman um die versprochene „pointierte Einführung“ in das Thema. Er tat das sehr persönlich. „Sprache formt Bilder, die bleiben“, formulierte er die Notwendigkeit, jeden Nutzer von Sprache dafür zu sensibilisieren, seine Worte bewusst zu wählen. Und er schilderte zwei Erlebnisse in der Stadt, die verdeutlichten, was er meint, wenn er sagt: „Es gibt bei uns unterschwellige Formen von Ausländerhass und Antisemitismus.“ Er hatte in Wiesbaden während des jüngsten israelisch-palästinensischen Waffengangs bei einer Demonstration ein Transparent gesehen mit der Aufschrift „Opfer von gestern – Täter von heute“. Über die Gleichsetzung von Juden mit dem Staat Israel und die Relativierung des Holocaust habe sich niemand aufgeregt, auch er sei nicht aktiv geworden. Ein Mitarbeiter des Ordnungsamts sei auf das Transparent hingewiesen worden – und der habe mit zwei Worten reagiert: „Stimmt doch.“

Bei anderer Gelegenheit seien zwei Frauen in seinem Beisein von einem ausländischen Besucher gefragt worden, wie viele Muslime in Wiesbaden lebten. Und die Antwort bestand wieder aus zwei Worten: „Zu viele.“ Harteman stellte fest: „Es gibt keine Hemmungen, das hier vor anderen zu sagen.“ Warum das so sei, was solchen Äußerungen zugrunde liegt, wisse er selbst nicht, bekannte der Jugendreferent des Aktiven Museums Spiegelgasse: „Aber wir werden in unseren 41 Veranstaltungen den Antworten auf diese Fragen nachspüren.“ Er stieß noch an eine andere Grenze, als er für die jungen Leute des Türkischen Jugend- und Kulturbunds in Biebrich, die sich zum Teil zu der als rechtsextrem, und nationalistisch eingestuften Partei der „Grauen Wölfe“ bekennen. Es seien Menschen, junge Menschen, die noch auf der Suche seien. „Was passiert mit ihnen, wenn sie in die Ecke, ins Abseits gestellt werden?“, fragte Harteman zurecht, muss sich nun aber selbst wohl die Frage gefallen lassen, ob er es nicht seinerseits für angemessen halte, dass junge Deutsche in der Nähe rechtsextremer Organisationen hier gleichfalls öffentlich stigmatisiert werden.

Wieder auf sicherem Terrain war er, als er für den „diskriminierungskritischen Umgang mit der Sprache“ warb und die Veranstaltungen von „Wir in Wiesbaden“ empfahl: „Wir wollen erforschen, welche Strukturen menschenverachtende Haltungen möglich machen.“

Auf leichtere Art näherten sich die Organisatoren in der Folge ihrem Thema. Erst sorgte die Männer-WG der Diltheyschule für Begeisterungstürme: „Ich möchte es in allen Sprachen singen – ich liebe Dich.“ Das taten die Jungs dann auch – sogar auf sächsisch und wissbadenerisch. Schließlich präsentierten die „Wilden Worte“ einen Kurz-Poetry-Slam, der Appetit macht auf mehr. Der erste Hunger wurde schließlich mit einem Büffet der Köche des Jugendhilfezentrums Johannesstift gestillt.